

# In der Tabuzone

Der Basler Historiker Daniele Ganser erforscht den globalen Kampf ums Erdöl. Er zeichnet ein kaltes Bild unserer Welt. *Interview: Philipp Loser und Renato Beck, Fotos: Nils Fisch*



«Wirtschaftliche Interessen sind dem Westen wichtiger als die Menschenrechte. Dafür müssen wir unseren Blick schärfen.» Daniele Ganser macht das vom Walzwerk in Münchenstein aus, wo er sein Büro hat.

**A**usgeschlachtete Oldtimer säumen den Weg zu Daniele Ganser. Hier, in einer versteckten Ecke des Walzwerks in Münchenstein, zwischen einer Garage, einem Rocklokal und einem Malergeschäft, arbeitet der Basler Historiker. Die Aussicht aus seinem Büro ist weit und grün. Was er erzählt: eher düster.

**Herr Ganser, in Ihrem Forschungsgebiet – dem Kampf ums Erdöl – spielen die USA eine entscheidende Rolle. Soll Mitt Romney oder Barack Obama die Wahlen im November gewinnen?**  
In den Details mag es Unterschiede zwischen den beiden geben, die Erdölabhängigkeit bleibt aber bestehen. Die USA fördern nur 6, brauchen aber 19 Millionen Fass Öl pro Tag – egal, wer im Weissen Haus sitzt.

**Haben wir ein falsches, ein idealisiertes Bild von Barack Obama?**  
Ja. Weil er den Friedensnobelpreis erhalten hat und weil er schwarz ist, glauben wir, einen neuen Nelson Mandela vor uns zu haben. Aber Mandela hat keine Kriege geführt. Obama schon. Er führte einen Krieg in Libyen, gemeinsam mit den Franzosen und den Engländern. Er führt einen verdeckten Krieg in Syrien mit den Türken und den Saudi-Arabern. Und er führt einen Drohnenkrieg in Pakistan.

**Der Libyen-Einsatz war doch richtig.**  
Nein, das war ein Erdölbeutezug. Libyen hat die grössten Vorräte von Afrika. Nur vordergründig ging es darum, gegen Gadhafis Menschenrechtsverletzungen zu intervenieren. Dass heute jene Teile der Opposition, die an der Macht sind, die Menschenrechte ebenfalls verletzen, mit ihren Vorgängern abrechnen und Menschen foltern, interessiert niemanden mehr. Erdölbeutezüge sind nicht mehrheitsfähig, aber mit dem Verweis auf die Menschenrechte wurde die Bevölkerung in Europa und Amerika für den Krieg gewonnen. Jetzt ist Syrien im Fokus, Libyen ist die Story von gestern. Das Schlimme daran: In Syrien läuft es nicht besser.

**Warum?**  
Der Westen baut zusammen mit den Saudis die Sunniten auf und denkt, die Demokratie werde sich auf diese Art etablieren. Dabei funktioniert es nicht so, die Saudis sind keine Kraft für die Demokratie. Statt einen Ausgleich zwi-

schen den diversen Konfliktparteien zu suchen, pusht man eine einzelne Gruppe mit Waffengewalt nach oben und erzählt uns, es gehe um Demokratie. Das ist Unsinn, es geht um die Kontrolle der Pipelines aus dem Irak ans Mittelmeer.

**Was wäre denn die Alternative? Der Westen muss doch auf die Situation in Syrien reagieren.**  
Der Westen interveniert schon seit Jahrzehnten im Nahen Osten, aber nicht, um zu helfen, sondern um die eigenen Interessen abzusichern und wenn nötig Krisen zu schaffen. Der MI6, der englische Geheimdienst, hilft der Freien Syrischen Armee mit Informationen über Truppenbewegungen; die Amerikaner liefern Stinger-Raketen. London und Washington wollen den Sturz von Assad. Auch in Libyen waren die Interventionsmächte vor dem Ausbruch der Krise im Land. Katar hatte verdeckte Truppen da, die CIA ebenfalls, und die SAS, die Eliteeinheit der britischen Armee, hat die Rebellen ausgebildet. In der Geschichte geschieht das immer wieder. Das Paradebeispiel ist der Afghanistan-Feldzug der Sowjetunion von 1979. Die Sowjets begannen ihre Invasion im Dezember, angeblich weil sich die Muslime dort spontan gegen ihre Besatzer auflehnten. Erst 30 Jahre später gab Zbigniew Brzezinski, der Sicherheitsberater von Präsident Carter, in einem Interview zu, dass die CIA bereits im Sommer 1979 damit begonnen hatte, die afghanischen Muslime auszurüsten. Der Krieg wurde inszeniert. «Das war eine brillante Idee», sagte Brzezinski später, «wir haben die Sowjetunion damit nachhaltig geschwächt.»

**Und das Gleiche geschieht in Libyen und Syrien?**  
Genau das Gleiche. Wir in Westeuropa erkennen die Widersprüche nicht mehr. Wenn Assad gefallen ist, wird aus Syrien ein Land der Sunniten. Ein Teil davon ist gewalttätig und von den Saudis unterstützt. Das, was man heute die Freie Syrische Armee nennt, war in den 1980er-Jahren in Afghanistan die Bezeichnung für Al-Qaida. Einmal unterstützt der Westen bewaffnete, radikale Muslime, jetzt in Syrien und 1999 mit der KLA in Kosovo. Dann wieder bekämpft der Westen bewaffnete, radikale Muslime wie derzeit in Afghanistan. Dass wir die Freie Syrische Armee als eine Demokratiebewegung darstellen, irritiert mich nachhaltig.

**Ist der Krieg um Syrien ein Ressourcenkrieg?**  
Absolut. Man muss bei den Ressourcenkriegen unterscheiden zwischen jenen, bei denen die Beute direkt im Land liegt, und solchen, bei denen das eroberte Land als Mosaikstück gebraucht wird, um die Beute abzutransportieren. Bei Syrien ist zweites der Fall, Syrien ist ein Pipeline-Land. (Ganser steht auf und zeigt auf eine Karte des Nahen Ostens.) Die grössten konventionellen Ölreserven liegen in Saudi-Arabien, die zweitgrössten in Iran, die drittgrössten im Irak. Bis jetzt ist die Pipeline zum Mittelmeer in der Hand von Iran, das gut mit Assad zusammenarbeitet. Fällt Assad, und davon gehe ich aus, wird diese Pipeline künftig von den Saudis, Briten und Amerikanern kontrolliert.

**Eine ähnliche Argumentation zeichnen Sie in Ihrem Buch für den Krieg in Afghanistan auf. Dort soll es eigentlich um die Pipeline nach Turkmenistan gegangen sein. Mit Blick auf die spärlichen Erdölvorräte in Turkmenistan ist das ein eher schwaches Argument.**  
Turkmenistan hat tatsächlich nicht viel Öl und ist auch kein relevanter Absatzmarkt. Die grossen Ressourcen sind im angrenzenden Kaspischen Meer. Früher musste das kaspische Öl entweder durch die Sowjetunion oder Iran transportiert werden – ein grosser Nachteil für den Westen. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurde sofort über Baku und Tiflis eine Westpipeline gebaut, die weder Iran noch Russland berührt und heute in der Türkei in Ceyhan nahe dem US-Militärstützpunkt Incirlik das Mittelmeer erreicht. Der Westen möchte auch im Osten des Kaspischen Meeres eine Pipeline bauen, über Turkmenistan, Afghanistan, Pakistan und Indien (Tapi). Ob das der Hauptgrund für die Intervention in Afghanistan 2001 war, kann ich nicht sagen. Aber mit der Pipeline verfolgt man handfeste wirtschaftliche Interessen, und die sind dem Westen wichtiger als der Kampf gegen die Unterdrückung der Frauen durch die Taliban. Es ist eine geostrategische, nüchterne Kalkulation: Wer von den Grossmächten USA, Russland, EU oder China die strategische Ellipse zwischen dem Kaspischen Meer und dem Persischen Golf beherrscht, kontrolliert die Energie und hat im 21. Jahrhundert die Nase

